

Aus dem Erzählungsband „Bewegungsversuche“ von Christian Bedor und Michael Liebusch, 2008:

“Der weitsichtige Schwimmer” von Michael Liebusch

Der weitsichtige Schwimmer sieht die Familie am Strand auf dem Handtuch liegen, aber den Hai in seiner nahen Umgebung nicht. Also kann er ganz beruhigt schwimmen. Auch die Familie weiß von keiner Gefahr und sorgt sich nicht um ihr Familienoberhaupt.

Manchmal trägt sich der weitsichtige Schwimmer mit Gedanken, ob es sinnvoll sei, immer wieder an Land ins gleiche Leben zurückzukehren. So ist es auch heute. Er schwimmt noch einen Kreis im unruhigen Meer der Wellen, ohne den Hai zu bemerken, der das aufdringliche Mahl dankend ablehnt.

Je näher der weitsichtige Schwimmer an den Strand schwimmt, desto nötiger ist ihm eine Sehhilfe, Brille genannt.

Das Wort Sehhilfe findet er plötzlich so beim Schwimmen komisch. Er stellt sich eine Sehhilfe vor wie etwa eine Haushaltshilfe. Immer dann, wenn er etwas nicht sehen kann, hilft die Sehhilfe und sieht für ihn, zum Beispiel seine Familie, und erzählt das Sichtbare. Eine Brille kann nichts erzählen, das ist eben der Unterschied.

Aus dem Wasser raus, fasst er mit den Händen in den Sand, die spitzen Muschelstücke bohren sich in die Füße, Tang hat sich um eine seiner Zehen gewickelt. Sein Körper kommt ihm auf Land schwer vor wie Blei, das Salzwasser trocknet und brennt in der Sonne auf seiner Haut. Seine Badehose klebt unangenehm nass am Unterleib.

Überall sieht er nur Sand.